

Zitierhinweis

Puchner, Walter: Rezension über: Klaus Roth / Asker Kartari (eds.), Culture of Crisis in Southeast Europe. 2: Crises Related to Natural Disasters, to Spaces and Places, and to Identities, Berlin: LIT Verlag, 2017, in: Südost-Forschungen, 77 (2018), S. 393-398, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/d91b0590307249eead69aa09ef43b9bc>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

und nehmen sogar zu, wenn auch in anderen Formen und begleitet von einem unterschiedlichen Verhalten.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Vgl. dazu meine Besprechung in *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* XLVIII/97 (1994), 324-326; dort auch weitere Rezensionen seiner Arbeiten, nämlich ebenda XLIX/98 (1995), 240 f.; L/99 (1996), 126-128; LI/100 (1997), 109 f.; LII/101 (1998), 538; LIII/102 (1999), 233-236; LIII/102 (1999), 576-578; LIV/103 (2000), 381 f.; LV/104 (2001), 524-526; LVI/105 (2002), 476-478.

² *Südost-Forschungen* 58 (1999), 498-500, zur Volkskunde der Neomärtyrer und dem Klosterleben auf Samos; 59/60 (2000/2001), 677-680, zu ekklesiastischer Rhetorik religiöser Volksdichtung auf Samos; 63/64 (2004/2005) 625 f., zur Chronik von Manasses; 65/66 (2006/2007), 551 f., zum historischen Klosterleben auf Samos; 65/66 (2006/2007), 796-798, ein vierbändiges Studienwerk; ebenda, 803 f., Ausgabe des magischen Kodex von Vernardakis; 68 (2009), 543 f., die editio princeps eines Exorzismenbuchs von 1627; ebenda, 731-733, zu religiösem Brauchtum im historischen Thrakien; 69/70 (2010/2011), 668-670, ein Studienband; 69/70 (2010/2011), 670 f., zu Grabinschriften auf Friedhöfen; 71 (2012), 674 f. zum Codex 666 des Metamorphosis-Kloster in Meteora.

³ Νεωτερική Ελληνική Λαϊκή Θρησκευτικότητα. Συναγωγή μελετών θρησκευτικής λαογραφίας. Thessaloniki 2014.

⁴ Θεμελιώδεις έννοιες και μορφές της ελληνικής θρησκευτικής λαογραφίας. Athen 2013.

⁵ Vgl. *SOF* 72 (2013), 562-564.

⁶ Emmanuël G. BARBUNÈS, Παραδοσιακή θρησκευτική συμπεριφορά και θρησκευτική λαογραφία. Athen 1995.

Culture of Crisis in Southeast Europe. Part 1: Crises Related to Migration, Transformation, Politics, Religion, and Labour. Hgg. Klaus ROTH / Asker KARTARI. Münster, Berlin, Wien: LIT Verlag 2016 (*Ethnologia Balkanica*, 18). 410 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-643-90763-9, € 39,90

Culture of Crisis in Southeast Europe. Part 2: Crises Related to Natural Disasters, to Spaces and Places, and to Identities. Hgg. Klaus ROTH / Asker KARTARI. Münster, Berlin, Wien: LIT Verlag 2017 (*Ethnologia Balkanica*, 19). 368 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-643-90791-2, € 39,90

Die „*Ethnologia Balkanica. Journal for Southeast European Anthropology*“, herausgegeben von Klaus Roth unter Assistenz von Tomislav Helebrant, in den ersten Nummern noch dreisprachig (Englisch, Deutsch, Französisch), in den letzten Jahren allerdings mit

kaum noch nicht-englischen Artikeln, hat ihre letzten beiden Nummern, Bd. 18 und 19, mit dem Gast-Mitherausgeber Asker Kartari, dem Thema der Krise in Südosteuropa gewidmet. Nach Maßgabe der allgemeinen Editions politik der Zeitschrift steht vor allem die Gegenwart im Fokus des Interesses. Der 1. Band ist den Krisen gewidmet, die durch Migration, Transformation, Politik, Religion und Arbeit entstehen; der 2. geht auf Krisen durch Naturkatastrophen, Raum und Örtlichkeit bzw. Identitäten ein. Beide Bände gehen aus dem 7. Kongress der „International Association for Southeast European Anthropology“ hervor, der in der Kadir Has Universität in Istanbul 2014 abgehalten wurde. Zum Thema „Cultures of Crisis. Experiencing and Coping With Upheavals and Disasters in Southeast Europe“ wurden auf dem Kongress 120 Referate gehalten, aus denen hier eine Auswahl von 42 Studien geboten wird (22 im 1. Band und 20 im 2.). Aus verständlichen Gründen kann eine Rezension nicht viel mehr bieten als die fallweise kommentierte Aufzählung der Thematiken.

Der 1. Band ist in eine Einleitungssektion gegliedert, auf die die thematischen Einheiten „Migration und Diasporafolgen“, „Gesellschaft, Religion und Politik“ sowie „Beschäftigung und Arbeitsbeziehungen“ folgen. Das „Introductory“ umfasst zwei Referate: ASKER KARTARI, „The Gezi Park Protests of 2013. An Observer’s View of Political Crisis“ (13-26) – die angesprochene Widerstandskultur mutet im Lichte der Entwicklungen seit 2016 wie eine historische Erinnerung an; und CHRISTIAN GORDANO: „Transition / Transformation and Crisis. Investigating Southeast European Societies Through Conceptual Expedients“ (27-45), eine kritische Untersuchung des Krisenterminus im Lichte der *longue durée* Braudels für den Mittelmeerraum („Crisis: a misleading narrative“). An der Widerstandskultur der Lokalgesellschaften gegen Staat und Hegemoniesphären hat sich langfristig durch die Jahrhunderte nicht viel geändert.

Der 1. Themenkreis „Migration and Diaspora“ bringt acht Referate. Den Beginn macht SABINE STRASSER mit „The Crisis Effect. Global Moral Obligations, National Interventions and the Figure of the Pitiful / Abusive Migrant“ (47-66), wobei es darin noch nicht um die letztthin zugespitzte Flüchtlingskrise im Süden der EU geht, die das Thema noch aktueller macht. MARIJETA RAJKOVIĆ IVETA untersucht in „Women and Migrants in Croatia. From Marginal Subjects – ‚White Widows‘ – to Contemporary Migrants into the EU“ (67-84) die Themen Landflucht, Arbeitsemigration und insbesondere die zurückbleibenden Frauen („Weiße Witwen“), die letztlich auch zu Gastarbeitern werden. Ähnliches behandelt JADRANKA ĐORĐEVIĆ CRNOBRNJA in „Crisis, Migrations, Culture. On the Influence of the Economic and Political Crisis on Migration Patterns of the Gorani People and Changes to Their Culture“ (85-101) zu einem spezifischen Gebiet („Gora“) im Kosovo. Das Fremdsein in der Fremde wie auch in der Heimat thematisieren IVAYLO MARKOV in „Migration, Trans- Locality and Social In(Ex)clusion. Managing the Life In-Between. The Case of Albanian Migrants from Macedonia“ (103-119) und MICHAL PAVLÁSEK mit seinem Beitrag „In a New Homeland. Adaptation Strategy and Overcoming Discontinuity of Czech Migrants in Banat“ (121-135). Über bedrohte Nachbarschaften in der Bosphorus-Metropole referiert in der Folge CAREN ARK in „The Politics of Uncertainty. Perceptions of Urban Transformation

in an Internal Migrant Neighbourhood of Istanbul“ (137-154). Zur Binnenemigration der Muslime in FYROM schreibt KAROLINA BIELENIN-LENCZOWSKA in „Save Radika. Environment or Political Activities and the Local Conceptualization of the Concept of Diaspora“ (155-171), während YANA YANCHEVA den Themenkreis abschließt mit „The Bulgarian Diaspora in Moldova and Ukraine in the Context of Agricultural De-Collectivization. Social and Economic Consequences for Everyday Life“ (173-189).

Der 2. thematische Abschnitt betrifft „Society, Religion and Politics“ und umfasst sieben Beiträge. Am Anfang steht ELIFE KRASNIQIS „Social Changes in Relation to Patriarchy in the Post-1999 War in Opoja, Kosovo“ (191-206), gefolgt von GERDA DALIPAJ mit „The End of History‘ is a ‚State of Emergency‘. Informal Constructions, Legalisation Laws, and the Production of Permanent Crisis in Post-Communist Albania“ (207-226) zum Konzept der Dauerkrise. EVGENIJA KRÄSTOVA-BLAGOEVA behandelt in „Clothing and Fashion in a Time of Crisis. The Case of Kărdžali“ (227-248) den Kauf von Second-Hand-Kleidung in einer bulgarischen Stadt mit türkischer Majorität. Dann geht es zurück ins Kosovo mit der Studie von TAHIR LATIFI zu „Poverty and Social Security from the Perspective of Post-War Political, Societal and Family Transformations in Kosovo. Macro- and Micro-Level Points of View“ (249-268). Anschließend schreibt ZSUZSA PLAINER über eine Roma-Siedlung: „All Gypsies were living there as sound as a roach‘. Heydays of a Roma Colony in Oradea (Romania) and Its Wrecking in Socialist and Post-socialist Times“ (269-279). Einen weiteren Beitrag, der sich mit dem Kosovo befasst, liefert MARIJA MANDIĆ mit „Unifying the Other. The Case of the March Violence in Kosovo and the Mosque Burning in Belgrade“ (281-305). Darin schildert sie den öffentlichen Diskurs in Serbien über die Ausschreitungen in Kosovo im März 2004, die zur In-Brand-Legung der einzigen Moschee in Belgrad führten. Den letzten Aufsatz dieses thematischen Abschnitts widmet VIOLETA PERIKLIEVA dem Kapellenbau nach Wunderträumen in Strumica: „Dreaming‘ Saints and Building Chapels in Times of Crises. The Case of Angelci, Macedonia“ (307-320).

Der letzte Abschnitt „Work and Labour Relations“ umfasst fünf Beiträge, die die Arbeitsbedingungen in der postsozialistischen Ära untersuchen. TANYA CHAVDAROVA beschäftigt sich in „Invisible Ink. The Hidden Clauses in Employment Contracts in Bulgaria“ (321-336) mit offiziellen und inoffiziellen Arbeitsverträgen. Anschließend thematisiert DRAŽEN CEPIĆ „The Crisis of Working Class Sociability in Croatia. Challenges of De-Unionization“ (337-353). IVANKA PETROVA bringt einen Beitrag zum Wiederaufleben personeller Netzwerke der Verwandtschaft unter dem Titel „Working after 1989. Cultural Strategies for Economic Survival and Coping with the Crisis in the Sphere of Labour“ (355-368). Über das nostalgische Rememorieren der sozialistischen Zeit geht es bei SANJA POTKONJAK und TEA ŠKOKIĆ in „Retro-Utopia. On the Idea of Work and Progress in Post-Socialist Croatia“ (369-384). Den Abschluss bilden MAREK MIKUŠ und GORAN DOKIĆ mit ihrem Referat „Nobody’s Stronger than the State‘. Crisis and Hope among Serbian NGO Workers and War Veterans“ (385-403). Jeder der Beiträge umfasst ein anfängliches Abstract sowie eine Bibliographie, die in Fußnoten oder im Haupttext in Abbreviationen zitiert wird; überdies sind alle ähnlich gegliedert in Kleinkapitel mit eigenen Überschriften, beginnen meist

mit einer Einführung und enden mit einer Konklusion, die die Ergebnisse zusammenfasst. Abschließend ist doch darauf hinzuweisen, dass in der regionalen Verteilung der Beiträge eine gewisse Asymmetrie vorherrscht; z. B. ist die griechische Wirtschaftskrise, die immerhin seit einem Jahrzehnt andauert, und zu einer Reduktion des Bruttonationalprodukts um fast ein Drittel geführt hat sowie 400 000 junge, graduierte Wissenschaftler als Emigranten nach Deutschland und England gebracht hat, mit keinem Wort erwähnt. Unter den 42 Vorträgen betrifft ohnehin nur ein einziger Griechenland. Ebenso sind insgesamt Albanien und Rumänien deutlich unterrepräsentiert, von Ungarn und Slowenien nicht zu sprechen. Als „Krise“ werden vorwiegend die postsozialistische Ära in den ehemaligen kommunistischen Ländern aufgefasst, die vom jugoslawischen Krieg betroffenen Gebiete mit den massenweisen Aus- und Umsiedlungen sowie die neuen Formen der traditionellen Arbeitsmigration. Eigentliche Diaspora-Kulturen sind nicht angeschnitten. Unter den südslawischen Ländern ist Bulgarien deutlich überrepräsentiert.¹

Der 2. Band „Crises Related to Natural Disasters, to Spaces and Places, and to Identities“ ist in vier thematische Abschnitte gegliedert: „Natural Disasters“, „Spaces and Places“, „Crises of Identity“, „Narrative Memories of Crisis“. Der 1. Abschnitt zu den Naturkatastrophen umfasst fünf Referate: Zunächst präsentiert ȘTEFAN DORONDEL seine gut belegte allgemeine, eher theoretische Studie, die für eine Umwelt-Anthropologie in Südosteuropa plädiert: „Environmental Disasters, Climate Change and other Big Problems of Our Times. A View from Southeast Europe“ (11-32)², gefolgt von einer Maul-und-Klauen-Seuchen-Studie aus der Strandža an der bulgarisch-türkischen Grenze von OLIVIER GIVRE, „Fever at the Border. About the 2011's FMD (Foot and Mouth Disease) Outbreak in Strandža (Bulgaria / Turkey)“ (32-54). Danach kommt eine Studie von MIGLENA IVANOVA zu „The Dark Legacy of the South. Traumatic Memory, Silence and Recollection of the 1946-47 Famine Among the Gagauzs and Bulgarians from Bessarabia“ (55-69). ANA POPOVIĆ widmet sich dann dem „Daily Life of a Displaced Museum. Activities of the Museum of Perast following the 1979 Earthquake in Montenegro“ (71-78), und MARGARITA KUZOVA schreibt über „Visual Images of Natural Cataclysms in Bulgarian and German 19th and 20th Century Collections of Postcards (Photographs, Cartoons, Press Illustrations)“ (79-99). Auch hier hätte man Beiträge zu den schweren und verlustreichen Erdbeben der Türkei und Griechenland erwartet.

Der 2. Abschnitt zu „Spaces and Places“ zählt ebenfalls fünf Beiträge. NEVENA DIMOVA geht in „Land Labour and Rural Downshifting in Post-Socialist Bulgaria“ (101-120) auf Öko-Kommunitäten in Bulgarien ein; es folgt NEBI BARDHOSHI mit „Life in Liminality. Ethnography of Dispute Settlements on Land in a Post-Totalitarian Situation“ (121-136). KONSTANTINA BADA (IOANNINA) betrachtet in „Cultural Actions and Reactions of Localities. The Case of the Mountain Village of Tzoumerka in Greece of Crisis“ (137-149) eine Region, die zwar auch der Landflucht nach dem Bürgerkrieg in den 1940er Jahren erlegen ist, jedoch institutionelle und informelle Strategien entwickelt hat; zu nennen wären das Bergdorf Matsouki bei Pramanta und sein Kulturverein. Der Konflikt um den Schwarzmeerhafen Mesembria ist Thema in „Contested World Heritage: The Ancient City of Nessebar. An Ethnographic Study of the Conflict“ (151-165) von ANNA LULEVA.

Übrigens handelt es sich bei Nessebar um den Geburtsort des Nestors der griechischen Volkskunde, Georgios Megas. Im Fall der antiken Stadt am Schwarzen Meer wehrt sich die Tourismusindustrie gegen die Auflagen des erhaltenswerten Kulturerbes der UNESCO.³ PIOTR MAJEWSKI widmet sich schließlich dem architektonischen Antiken-Disney-Land im Zentrum von Skopje: „Project ‚Skopje 2014‘ – À la recherche du temps perdu“ (167-183). Um den barocken Hellenenkitsch, der die neue Staatsidentität zur Schau stellen soll, ist ein öffentlicher Diskurs entbrannt.

Der 3. Abschnitt „Crisis of Identity“ bringt ebenfalls fünf Beiträge. Aus Gesprächen mit Roma berichtet RALUCA MATEOC von „Conversion, Work and Family Relations. Self-identifications Within Some Romanian Rural Roma Groups“ (185-203). ŞENGÜL İNCE und BURCU ŞİMŞEK steuern das Referat „Gender Identity Crisis in the Urban Kitchen“ (203-217) bei; aus rezenten Tiefeninterviews erstellt ADRIANA CUPCEA ihre Arbeit „Memory and Identity Construction in Turkish and Tatar Communities in Dobruja (Romania) during the Communist Period“ (219-238); DUNJA BROZOVIĆ ist vertreten mit „Changing Names: a Way to Cope With Identity Issues in Times of Crisis. The Ottoman Legacy in Croatia & Bosnia and Herzegovina“ (239-255). Mit serbischen Feministinnen und Anti-Militär-Organisationen, die den geltenden Kalender mit Daten für Demonstrationen und Straßenprotesten umschreiben, was als „Performanz“ aufgefasst wird, befasst sich MAGDALENA SZTANDARA in „A Women’s Performative Calendar as a Strategy for Dealing with ‚Absence‘“ (257-275).

Der letzte Abschnitt zu „Narrative Memories of Crisis“ mit ebenfalls fünf Referaten bringt dann folgendes: Die Memoiren von Y. A. Kevorkian, die dieser 1960 in Bulgarien geschrieben hat, und in denen er berichtet, wie er dem Genozid entgangen ist, thematisiert von DOBRINKA PARUSHEVA in „From Çorlu to the Syrian Desert and Back. A Young Armenian’s Experience between 1914 and 1918“ (277-289). Es schließen sich an: „A Lifetime of Crisis. The Story of a Dalmatian Peasant in the Mid-20th Century“ (291-238) von NATAŠA MIŠKOVIĆ, „Games of Memory. Personal Narratives of Romanian World War II Veterans“ (309-322) von IOANA-RUXANDRA FRUNTELĂ und „These Days, when a Belgrader Asked: ‚How Are you Doing?‘, the Answer Is: ‚I’m Waiting‘. Everyday Life During the 1999 NATO Bombing“ (323-243) von ELISA SATJUKOV. Abschließend erörtert GABRIELA FATKOVÁ „Bulgarian Karakachans. Building a Narrative of Crisis“ (343-361). Hier wird die griechische Krise zumindest erwähnt. Für solche autobiographischen Narrative aber ist wohl ein eigener Kongress zu veranstalten; wie überhaupt der Krisenbegriff bei vielen Beiträgen überstrapaziert ist, weil sich die Örtlichkeit oder Personengruppe in einer Dauerkrise befindet, bzw. sowohl die Zeit des Sozialismus als auch die postkommunistische Ära beide als (unterschiedliche) Krisen aufgefasst werden, und somit der gesamte Westbalkan sich in einer perpetuierten Krise befindet. Wenn sich die Krise nicht mehr vom Alltag unterscheidet, verliert der Begriff seine Brauchbarkeit. Kriterien wie die Sichtweise, der Standort des Blicks, die Qualität der Krise (wirtschaftlich, individuell, psychisch usw.), der Tiefgang, die Dauer usw. sollten zu differenzierteren Begriffsfassungen führen, die im Themenangebot dann auch zu implementieren wären. Die persönlichen Narrative hätten

auch zum Thema Krisenbewältigung in der Literatur und Kunst führen können oder auch in der Oralliteratur (Sprichwörter, Lieder, Reime im Internet usw.). Und ein globaler Blick lässt die Frage aufkommen: Wo auf diesem Planeten gibt es heute keine Krise?

Im Hinblick auf Südosteuropa wird auch deutlich, dass der gesamte Kongress fast ausschließlich auf die ehemaligen sozialistischen Länder ausgerichtet war, die Türkei und Griechenland, die in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s genauso krisengeschüttelt sind, kommen mehr oder weniger nur am Rande vor. Aber abgesehen von solchen Überlegungen sind die beiden Bände natürlich enorm gehaltvoll an Themen und Methoden, Fallstudien und Einzelbeobachtungen. Der schillernde Begriff „Krise“, ein Schlagwort der postmodernen Epoche, und die Fülle der Beiträge, die sich bei einem solchen Großkongress irgendwann kaum noch steuern lässt, führt natürlich dazu, dass sich die einzelnen Begriffsfassungen voneinander sehr unterscheiden, was sich bei so vielen Referenten auch nicht vermeiden lässt. Immerhin ist es gelungen, wenigstens redaktionell eine ziemlich rigorose Einheitlichkeit einzufordern. Für die Herausgeber zweifellos eine Großleistung; die Tatsache, dass fast jeder Leser etwas vermissen wird, weil Krise und Nicht-Krise voneinander nur sehr subjektiv zu unterscheiden sind und sich Südosteuropa seit der Staatenbildung auf dem Balkan mehr oder weniger in einer Dauerkrise befindet (wenn man allein an die Fülle der Kriege und militärischen Operationen denkt, an die Aussiedlungen und den Bevölkerungsaustausch). Dennoch kann das den Wert dieser Studienbände nicht schmälern, die ein kritisches und prekäres Thema anschneiden.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Vgl. dazu auch die Besprechung des Verfassers zu den ersten fünf Bänden der Zeitschrift „Ethnologia Balkanica“ in *Südost-Forschungen* 63 / 64 (2004 / 2005), 501-505.

² Vgl. dazu auch Ștefan DORONDEL, *Disrupted Landscapes. State, Peasants and the Politics of Land in Postsocialist Romania*. Oxford, New York 2016.

³ Dasselbe Problem hat Michael Herzfeld für Rethymno of Kreta untersucht: Michael HERZFELD, *A Place in History. Social and Monumental Time in a Cretan Town*. Princeton / NJ 1991.

Baios Ph. KAMINIÖTĒS, Μάγισσες και μαγείρισσες. Διατροφή, μαγεία και γυναικεία εξουσία στους Καραγκούνδες της Δυτικής Θεσσαλίας [Zauberinnen und Köchinnen. Speise, Magie und weibliche Macht bei den Karagunides in Westthessalien]. Athen: Ekdoseis Herodot 2016. 614 S., zahlr. Abb., ISBN 978-960-485-151-5, € 42,40

Wie das Vorwort der Soziologieprofessorin an der Panteios-Universität in Athen darlegt (11-14), geht es bei dieser langjährigen Feldstudie in der thessalischen Tiefebene (in den